

1. Prüfungsfrage

Deutschland entwickelte sich nach dem 2. Weltkrieg von einer Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft. Erläutern Sie die wesentlichen Merkmale dieses Wandels unter besonderer Berücksichtigung der Arbeits- und Berufswelt! Diskutieren Sie unterschiedliche Theorien und Prognosen zum Übergang zur postindustriellen Gesellschaft!

Was gibt die Themenstellung alles vor?

- ❖ Region:
- ❖ Zeitraum:
- ❖ Definitionen:
- ❖ Vorgegebener Inhalt:
 - ❖
 - ❖

Was gibt die Themenstellung alles vor?

- ❖ Region: Deutschland Ost-West
- ❖ Zeitraum: nach dem 2. Weltkrieg
- ❖ Definitionen: Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft, sozialer Wandel
- ❖ Vorgegebener Inhalt:
 - ❖ Merkmale des Wandels (der Merkmale der Gesellschaftstypen) unter besonderer Berücksichtigung der Arbeits- und Berufswelt
 - ❖ Darlegung unterschiedliche Theorien und Prognosen zum Übergang zur postindustriellen Gesellschaft
 - ❖ Gemeinsamkeiten und Unterschiede derselben
 - ❖ Kritische Diskussion derselben (Überprüfung mit empirischer Realität)

Gliederung?

- Einleitung: Was – Warum – Wie (Schwerpunktsetzung)
- Hauptteil
- Schluss

Hauptteil - Gliederung

1. Der Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft
 - 1.1 Die Agrargesellschaft – Begriff, Merkmale (Agrar. Produktion, Ständegesellschaft)
 - 1.2 Der Weg in die Industriegesellschaft (Ursachen)
2. Die Industriegesellschaft
 - 2.1 Begriff und Indikatoren
 - 2.2. Kennzeichen der Industriegesellschaft
 - 2.2.1 Wandel der Arbeitsorganisation und -bedingungen (Taylorismus, Fordismus)

Hauptteil - Gliederung

- 2.2.2 Wandel der Qualifikationsstruktur
- 2.2.3. Wandel der Berufsstruktur
- 2.2.4 Klassen-(Schicht-)Gesellschaft
3. Der Übergang zur Dienstleistungsgesellschaft
 - 3.1 Begriff und Indikatoren
 - 3.2. Ursachen für die Tertiärisierung
 - 3.3. Kennzeichen der Dienstleistungsgesellschaft
 - 3.3.1 Arbeitsorganisation und -bedingungen (Postfordismus)

Hauptteil - Gliederung

- 3.3.2 Wandel der Qualifikationsstruktur
- 3.3.3 Wandel der Berufs-/ Schichtstruktur
- 3.3.4 Wertewandel
- 3.4 Tertiärisierungsrückstand in der DDR (incl. Berufs-/Schichtstruktur der DDR)

Hauptteil - Gliederung

4. Theorien und Prognosen
 - Allan B.G. Fisher 1935
 - Die Drei-Sektoren-Theorie von Colin Clark 1940 „The Conditions of Economics Progress“
 - Die Drei-Sektoren-Theorie von Jean Fourastie „ Die große Hoffnung des 20. Jh.s 1949
 - Daniel Bell: The Coming oft Post-Industrial Society“ 1973
 - Gartner, Riessman – Optimisten

Hauptteil - Gliederung

4. Theorien und Prognosen

- Gartner, Riessman – Optimisten
- Baumol, Gershuny – Pessimisten
- Joachim Hirsch, Roland Roth: Das neue Gesicht des Kapitalismus. Vom Fordismus zum Post-Fordismus“ 1986
- U. Beck: Zweite Moderne, Risikogesellschaft

EMPIRISCHER GEHALT??

Einleitung

Zumeist wird die Modernisierung der Gesellschaft als Entwicklung in 3 Phasen beschrieben:

- 1. vormoderne einfache und arme Agrargesellschaft
- 2. moderne komplexe, differenzierte und reiche Industriegesellschaft
- 3. postindustriellen Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft

mit ihrer je typischen Ausformung der Sozialstruktur und der Arbeits- und Lebensverhältnisse

Einleitung

Ich werde im Folgenden kurz den Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft skizzieren um mich im Folgenden schwerpunktmäßig mit den Charakteristika des Wandels zur DL-Gesellschaft in West- und Ostdeutschland nach 1945 auseinanderzusetzen. Weitere Augenmerke liegen zum einen auf der Darlegung der Berufs- und Arbeitswelt in der Dienstleistungsgesellschaft, zum anderen auf der kritischen Auseinandersetzung mit Theorien und Prognosen zum Übergang. Ich werde zudem diskutieren, inwieweit diese der Realität entsprechen.

Die vorindustrielle feudale Agrargesellschaft (bis 2. Hälfte des 18. Jh.s)

Merkmale?

a) Agrarische Charakter

- 85-90% in Landwirtschaft tätig
- in ländlichen Siedlungen lebend
- Spezifische agrarische
 - Normen und Werte
 - Lebenshorizonte und -führung
 - Wirtschaftsdenken (Haus- und Subsistenzwirtschaft)
 - Familienformen
 - Erziehungspraktiken (auch Schulwesen)
 - Berufsgliederung und -ausbildung
 - Politische und religiöse Deutungen

b) Ständische Gesellschaftsordnung

Stände:

„Relativ scharf umrissene, durch Tradition, Sitte und Recht festgelegte soziale Gruppen. Die durch Geburt – oder auch seltener durch Verdienst (Ministeriale) – erworbene Standeszugehörigkeit ist mit bestimmten Verpflichtungen, Privilegien oder Benachteiligungen verbunden, die die gesamte Lebensführung umgreifen. Von ihr hängen Ansehen und ‚Ehre‘ ab; sie verpflichtet zu bestimmten Berufen und regelt die berufliche Tätigkeit; sie schreibt einen ‚standesgemäßen‘ Lebensstil, die Formen der Geselligkeit und die Erziehung der Kinder vor; sie greift in die Wahl des Ehepartners und in das Religiöse ein und bestimmt die politischen Rechte.“ (Geißler 2006, S. 27)

b) Ständische Gesellschaftsordnung

Wechsel zwischen den Ständen nicht von persönlicher Entscheidung, Ausbildung oder Leistung des einzelnen Individuums abhängig



Abstammungsgesellschaft statt Leistungsgesellschaft

Ländliche Sozialstruktur

- Adel (1,5-2% der Bevölkerung)
- Geistlichkeit bzw. Klerus
- Bauern (85-90% der Bevölkerung)
- Unterbäuerliche Schichten
 - Heimarbeiter
 - Tagewerker, Tagelöhner
 - kleine Katenbesitzer
 - Vagabunden, Bettler

Städtische Sozialstruktur

- Patrizier
 - Adlige und geistliche Stadtherren und ihre Ministeriale
 - Fernhandelskaufleute (Magistrat)
 - freie Grund- und Hausbesitzer
- Bürger
 - Handwerker (z.T. über 50% der Erwerbstätigen)
 - Einzelhändler
 - Städtische Beamte
- Ackerbürger
- Unterbürgerliche Schichten
- Sondergruppen
 - Geistlichen
 - Juden

Ständische Sozialstruktur

Leben der Individuen kontrolliert durch

- Grundherrschaft
- Ständische Unterschiede
- Stadt- und Dorfgemeinde
- Familie



Immobilität, Statik, fehlende Individualisierung

FRAGE: Wann beginnt Prozess der Individualisierung?

Weg in die Industriegesellschaft

Beförderung der Industrialisierung durch

- ❖ Stein-Hardenbergsche Reformen (1808-1812) → Liberalisierung der preußischen Wirtschaft:
 - ❖ Bauernbefreiung
 - ❖ (ländliche) Gewerbefreiheit
 - ❖ Aufhebung der ständischen Zunftverfassung
 - ❖ Wirtschaftsliberalismus (ADAM SMITH, 1723-1790)
- ❖ Deutschen Zollverein von 1834
- ❖ Revolution von 1848
- ❖ Gründung des deutschen Nationalstaates
- ❖ Sieg über Frankreich 1870/71
- ❖ Vereinheitlichung des Geld- und Münzwesens 1873

Begriff „Industriegesellschaft“

HENRI DE SAINT-SIMON (1760-1825):

Neue industrielle Produktionsweise als wesentliches Merkmal: Methodisch-systematische Anwendung technischen Wissens auf die Güterproduktion (Erhöhung von Präzision und Effizienz).

R. GEISSLER 2006: Erweiterter Begriff

Nicht nur auf neue maschinen-orientierte Produktion von Massengütern in arbeitsteiligen Großbetrieben bezogen, sondern auch auf die durch den technisch-ökonomischen Wandel hervorgerufenen sozialen, kulturellen, politischen Veränderungen in den außerökonomischen Bereichen (Familien, Erziehung, Ausbildung, Berufsgliederungen, Ideologien und Sozialstruktur).

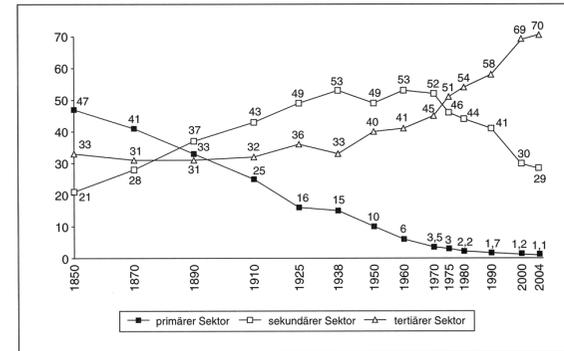
Ökonomische Indikatoren für Übergang zur Industriegesellschaft

1. Anteile der Produktionssektoren an der Wertschöpfung
2. Anteil der Produktionssektoren an den Beschäftigten

Zu 1. Wertschöpfung:

Kurz vor 1890 hatte das produzierende Gewerbe die landwirtschaftliche Produktion überholt.

Abb. 2.1: Wertschöpfung¹ nach Wirtschaftssektoren 1850–2004 (Deutsches Reich und Bundesrepublik?)



- 1 Gesamtsomme der wirtschaftlichen Leistungen (Güter, Dienste). Die Statistiker fassen sie in verschiedenen, leicht voneinander abweichenden Messziffern zusammen. Die Zahlen der Abbildungen beziehen sich auf das „Nettosozialprodukt“ des Deutschen Reiches und die „bereinigte Bruttowertschöpfung“ der Bundesrepublik.
- 2 1950–1990 alte Länder; danach Gesamtdeutschland.

Quellen: berechnet nach *Kocka/Ritter* 1978–82, I 101 ff., II 88 ff., III 82; *StatJb* 1962, 553, 567; 1985, 39; 1990, 30; *WiSta* 1991, 19; *IDW* 2005, 19.

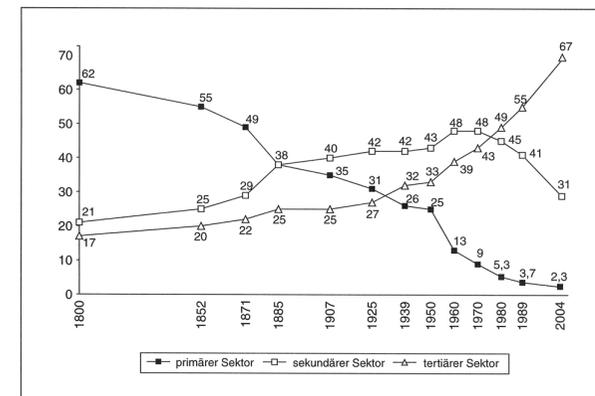
Geißler, S. 25

Ökonomische Indikatoren für Übergang zur Industriegesellschaft

Zu 2. Beschäftigte:

- Beginn der 1890er Jh.: sekundäre Sektor (Industrie, Handwerk) überholt Landwirtschaft zahlenmäßig
- 1907: Anteil über 40%
- Beginn des 19. Jh.s.: 80% der dt. Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig; Beginn des 20. Jh.s: ca. ein Drittel
- Lohnarbeiter immer dominanter (64% 1882; 75% 1907) (Geißler)

Abb. 2.2: Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren 1800–2004 (Deutsches Reich und Bundesrepublik¹)



- 1 1950–1989 alte Länder, nach 1989 Gesamtdeutschland

Quellen: zusammengestellt und teilweise berechnet nach *Kocka/Ritter* 1978–82, I 52 f., II 66 ff., III 54.; *StatJb* 1962, 142; 1976, 149; 1990, 20; *StBA*.

Geißler, S. 26

Kennzeichen eigentlicher Industrieproduktion

- Massenhafte Nutzung bisher wenig verwendeter Rohstoffe (Kohle, Eisen)
- Neue Formen der Energienutzung (künstliche Kraftstoffgewinnung: Dampfkraft, Elektrizität)
- Neue technische Maschinensysteme und Großapparaturen
- Rationalisierung → Erhöhung des Produktionsvolumens →
- Groß- und Massenproduktion
- Konzentration- und Zentralisationsprozesse im Produktionsbereich
- Erschließung neuer Märkte
- Modernes Verkehrswesen
- Fortschrittsglaube

FRAGE: Kennzeichen der postindustriellen Produktionsweise?

Taylorismus –

FREDERICK WINSLOW TAYLOR 1856-1915

Verzahnung wissenschaftlicher Forschung und Produktion

Ziel:

- Rationalität
- Effektivität
- Produktivität

Zielerreichung durch:

- System der wissenschaftlichen Erfassung und Gliederung der Arbeitsabläufe mittels Zeitstudien (→ Standardisierung)

Taylorismus –

FREDERICK WINSLOW TAYLOR 1856-1915

Zeit- und Bewegungsstudien

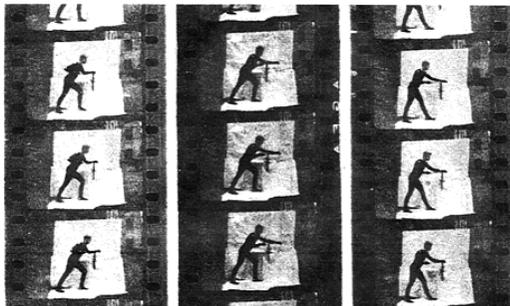


Abb.: Zeitlupenaufnahmen: Bewegungsablauf beim Feilen

Taylorismus –

FREDERICK WINSLOW TAYLOR 1856-1915

STANDARDISIERUNG:

- ❖ kollektive Arbeits- und Anstellungsbedingungen
- ❖ immer wieder kehrende Arbeits- und Produktionsabläufe
- ❖ Synchronisierung wie „rush hour“, Fabriksirene, gemeinsamer Feierabend

FRAGE:

Veränderungen in der Dienstleistungsgesellschaft?

Taylorismus – FREDERICK WINSLOW TAYLOR 1856-1915

„Wissenschaftliche Betriebsführung“:

- Trennung von Planung und Durchführung der Arbeit →
- Loslösung der Kontrolle des Arbeitsprozesses von (handwerklichen) Kenntnissen und Fertigkeiten des Arbeiters
- Wissensmonopol um die beste Arbeitsdurchführung *allein* beim Management →
- Analyse und Planung des Arbeitsprozesses durch das *neue* hierauf spezialisierte *moderne* professionelle Management →

DIE FUNKTIONSWEISE DES TAYLORISMUS

GRUNDPRINZIP:
Trennung von
disponierender und ausführender
Arbeit



Beitrag von M. Kuchelhof, 2000

Taylorismus – FREDERICK WINSLOW TAYLOR 1856-1915

Rationelle, systematisch-wissenschaftliche Unternehmensführung und -planung:

- ❖ unternehmerisches Rationalitätsprinzip
- ❖ höherer Grad an Arbeitsteilung
- ❖ Bürokratisierung (s. Angestellte)



Abb.: Werbeplakat für Taylorismus, Deutschland 1920er-Jahre

Folgen des Taylorismus als moderne Arbeitsorganisation für die Arbeiterschaft

- Standardisierung
- Spezialisierung
- Entzug der Kontrolle über die Produktion (Machtverlust)
- Verlust des Arbeitsstolzes
- Anreiz nur noch durch Leistungslohnsystem
- DEQUALIFIZIERUNG
- Psychische Belastung und Entfremdung

FORDISMUS

- Henry Ford (1863 bis 1947):
Auto „T-Modell“ ab 1913 erstmals mit dem Fließband gefertigt
- Begriff „Fordismus“: industrielle Massenproduktion auf der Basis des Fließbandes, die jedoch auch Elemente des Taylorismus enthält.

FORDISMUS – ökon. u. techn. Prinzipien

- *Standardisierte genormte Serienproduktion billiger Massengüter auf Basis des Fließbandes („Fortschritt“ – Tucholsky)* →

STANDARDISIERUNG

- Arbeitsteilung in kleinsten einzelnen Schritten
- Zeitbindung für einzelne Operationen (Verbindung Fließfertigung und tayloristische Arbeitsorganisation)
- Abbau jeglicher Autonomie des Arbeiters
- Unqualifizierte angelernte Arbeiter → DEQUALIFIZIERUNG
- abgeflachte Hierarchie: angelernte Arbeiter werden von den wenigen Facharbeiter beaufsichtigt; *Hierarchie Arbeiter – Vorarbeiter – Meister – Ingenieur*

FORDISMUS – ökon. u. techn.Prinzipien

- Relativ hohe Löhne und 8-Studentag (Schaffung von Konsumenten)
- Sozial- und Arbeitspolitik zur Sicherung der Einkommen (Wohlfahrts-Sozialstaat – Umverteilung)
- Allg. Fortschrittskonzeption
v. a. in Konsumgüterproduktion (Vgl. Opel, Daimler)

Von der alten Ständeordnung zur modernen Industriegesellschaft/Klassengesellschaft

- Aufhebung der Grundherrschaft
- Bauernbefreiung
- Aufhebung des Zunftzwanges
- freier Handel und Gewerbe
- Einschränkung der Adelsvorrechte

Kennzeichen von modernen Industriegesellschaften

- Freisetzung und Marktabhängigkeit
- Individualisierung
- Urbanisierung und Urbanität

Von der alten Ständeordnung zur modernen Industriegesellschaft/Klassengesellschaft

Die Zugehörigkeit zu den Klassen, die Stellung einer Klasse in der Sozialstruktur und damit die klassenspezifischen Lebenschancen sind nicht durch Geburt, sondern in erster Linie von ökonomischen Faktoren bestimmt von:

- ❖ von der Stellung im Produktionsprozess
- ❖ Besitz und Einkommen

Die neue Klassengesellschaft (H.-U. WEHLER)

Adel (1% der Bevölkerung):

- Einbußen in wirtschaftlichen Stellung und rechtlichen Privilegien
- Behauptung der Führungsrolle in Gesellschaft, Politik, Bürokratie, Wirtschaft und Militär (Dt. Spezifikum)

Bürgertum (höchstens ca. 15% der Gesamtgesellschaft)

a) Wirtschaftsbürgertum/ Bourgeoisie (5 % der Bevölkerung)

- Oberschicht mit großer wirtschaftlicher und politischer Macht
- teilweise Feudalisierung
- Verzicht auf demokratische Mitbestimmungsrechte
- Defizit an Bürgerlichkeit
- „Herr im Hause-Stil,, (dt. Spezifikum)

Von der alten Ständeordnung zur modernen Industriegesellschaft/Klassengesellschaft

b) Bildungsbürgertum (ca. 1 % der Bevölkerung)

- obere Mitte der Gesellschaft
- Ambivalenz von Bedeutungsgewinn und Prestigeverlust gegenüber Wirtschaftsbürgertum
- Bedrohungsgefühl durch Aufstieg des organisierten Proletariats
- Statusängste, Identitätsverlust

Von der alten Ständeordnung zur modernen Industriegesellschaft/Klassengesellschaft

Kleinbürgertum (10-15 % der Bevölkerung)

- Gewerbefreiheit, Industrialisierung → Zerfall des Stadtbürgertums

Alter Mittelstand

- Untere Mitte der Gesellschaft
- Mittlere und kleinere selbständige Handwerker und Kaufleute
- Auf- und Abstiegsdynamik
- Gewinner und Verlierer

Von der alten Ständeordnung zur modernen Industriegesellschaft/Klassengesellschaft

Neuer Mittelstand

a) Beamte

b) Angestellte (1%) als neue Sozialfigur, bedingt durch

- Unternehmenskonzentration
- Wachstum der Handels-, Warenhäuser und Filialketten
- Moderne Verkehrswesen
- Wachstum der Banken und Versicherungen
- Wachstum der staatlichen und kommunalen Verwaltung
- Schriftlichkeit und Arbeitsteilung in Produktion
- Trennung von Kopf- und Handarbeit (TALORISMUS)
- Büromäßige Organisation der Verwaltung, des Lohn- und Rechnungswesens:
 - Arbeitsvorbereitung
 - Kontrolle
 - Koordination
 - Kaufmännische Tätigkeiten
 - Verwaltung
- Verwissenschaftlichung der Produktion

Von der alten Ständeordnung zur modernen Industriegesellschaft/Klassengesellschaft

Bäuerliche Besitzklassen und Landproletariat

Von der alten Ständeordnung zur modernen Industriegesellschaft/Klassengesellschaft

Arbeiterklasse (1907 69%)

- Aufstieg zur dominanten Klasse
- Sehr heterogene Unterschicht
- Marx: „Proletariat“
- Unselbstständigkeit
- Kein Eigentum
- Gezwungen, Arbeitskraft gegen Lohn und Gehalt am Markt denen anzubieten, die über die wichtigsten Produktionsmittel verfügen
- „Soziale Frage“

Kennzeichen von modernen Industriegesellschaften

- Konzentration der Arbeitskräfte (große Produktionszentren)
- Stark differenzierte Berufsstruktur
- Umschichtungsprozesse im Sozialgefüge
 - Mehrzahl: unselbständige Arbeitnehmer
 - Angestellte entstehen
- Individuelle Leistungsgesellschaft (nicht Abstammungsgesellschaft)

Kennzeichen von modernen Industriegesellschaften

- Soziale und regionale Mobilisierung
- Trennung von Haushalt und Arbeitsstätte
- Ausdifferenzierung autonomer funktionsspezifischer gesellschaftlicher Teilsysteme → Komplexität der Gesellschaft
- Rollendifferenzierung
- Anonyme Beziehungen
- Konsumgesellschaft - Trennung Produktion und Konsum
- Wandel der Familienstrukturen
- Rechtsgesellschaft (Rechtsgleichheit, Universalistische Normen)

Strukturwandel von der Industriegesellschaft zur Dienstleistungsgesellschaft

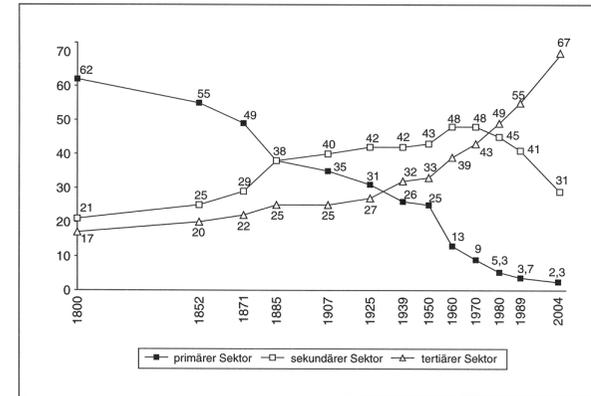
- Einflüsse und Faktoren ausschlaggebend?
- Kennzeichen der DL-Gesellschaft?
- Theorien
- Überprüfung des empirischen Gehalts

Definition Dienstleistungsgesellschaft

- ❖ Je nach dem in welchem Sektor – primär, sekundär, tertiär – der Anteil der Erwerbstätigen bzw. der Wertschöpfung am höchsten ist, spricht man entweder von einer Agrargesellschaft, einer Industriegesellschaft oder einer Dienstleistungsgesellschaft.
- ❖ Der Strukturwandel von Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft in Deutschland seit den 1970er Jahren. (= Tertiarisierung)
- ❖ Anteil der Dienstleistungen gemessen an der Wertschöpfung und den Erwerbstätigen ist im tertiären Dienstleistungsbereich am höchsten
- ❖ Die Arbeits- und Lebensbedingungen sowie das Wertesystem werden nicht mehr von der industriellen Fertigung bestimmt, sondern von dem vielfältig strukturierten Dienstleistungssektor.

1975 zum 1. Mal genauso viele Menschen im Dienstleistungssektor beschäftigt wie im Industriesektor. Im Anschluss überholte der expansive tertiäre Dienstleistungssektor den sekundären Sektor:

Abb. 2.2: Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren 1800–2004 (Deutsches Reich und Bundesrepublik¹)



¹ 1950–1989 alte Länder, nach 1989 Gesamtdeutschland

Quellen: zusammengestellt und teilweise berechnet nach *Kocka/Ritter* 1978–82, I 52 f., II 66 ff., III 54.; *StaJb* 1962, 142; 1976, 149; 1990, 20; *StBA*.

Geißler, S. 26

Die Erwerbstätigen 1882-1990 (Deutsches Reich und BRD nach Stellung im Beruf in %) Quelle: D. Eigenhold, Das Dienstleistungsjahrhundert

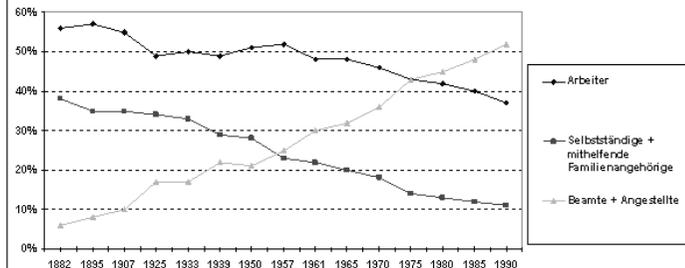
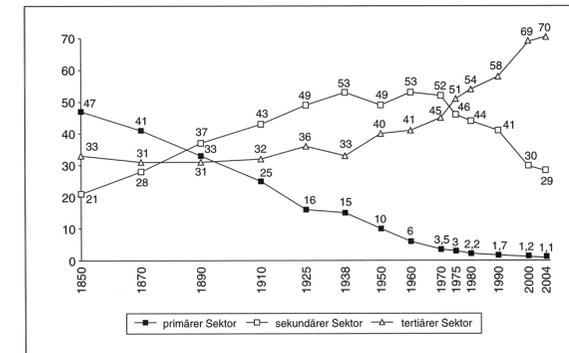


Abb. 2.1: Wertschöpfung¹ nach Wirtschaftssektoren 1850–2004 (Deutsches Reich und Bundesrepublik²)



¹ Gesamtsumme der wirtschaftlichen Leistungen (Güter, Dienste). Die Statistiker fassen sie in verschiedenen, leicht voneinander abweichenden Messziffern zusammen. Die Zahlen der Abbildungen beziehen sich auf das „Nettosozialprodukt“ des Deutschen Reiches und die „bereinigte Bruttowertschöpfung“ der Bundesrepublik.
² 1950–1990 alte Länder; danach Gesamtdeutschland.

Quellen: berechnet nach *Kocka/Ritter* 1978–82, I 101 ff., II 88 ff., III 82; *StaJb* 1962, 553, 567; 1985, 39; 1990, 30; *WiSta* 1991, 19; *IDW* 2005, 19.

Geißler, S. 25

Dienstleistungssektor

Wirtschaftsbereiche:

- Verkehr
- Handel
- Gastgewerbe
- Unterhaltungsgewerbe
- Grundstückswesen
- Vermietung
- Banken-, Kredit- und Versicherungsgewerbe
- Unternehmensdienstleister (Unternehmensberatung, Abrechnung)
- öffentliche Dienstleister (z. B. öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung, Erziehung und Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Gesundheitswesen)
- private Dienstleister (Handwerk wie z.B. Friseure, den freie Berufen wie Rechtsanwälte).

Definition „Dienstleistungen“

- Ökonomische Güter zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse
- anders als Sachgüter an Personen gebunden
- Nutzen stiftende Leistungen bzw. Tätigkeiten
- mangelnde Dauerhaftigkeit und Lagerfähigkeit
- Standortgebundenheit
- Gleichzeitigkeit von Produktion und Konsum der Leistung
- arbeitsintensive Produktion

Definition „Dienstleistungen“

oft als immaterielle Güter bezeichnet, die als Tätigkeiten direkt oder indirekt für Personen verrichtet werden:

- Beraten
- Helfen
- Pflegen
- Lehren
- Forschen
- Ordnen
- Werben
- Organisieren

Klassifikation von Dienstleistungen

nach funktionalen Schwerpunkten:

- Konsumenten- bzw. Haushaltsbezogene DL: von privaten Anbietern für private Haushalte zum Endverbrauch erstellt (Erholung, Reinigungs- und Reparaturdienste, Körperpflege) → »persönliche Dienstleistungen«
- Gesellschaftsbezogene Dienstleistungen: Alle direkten und indirekten Leistungen für Personen bzw. Familien, die dem individuellen bzw. kollektiven, sozialen und kulturellen Bedarf entsprechen (u.a. Heime, Schulen, Kliniken, und Verwaltung)

Klassifikation von Dienstleistungen

Produktions- bzw. wirtschaftsbezogene Dienstleistungen:
Dienste, die von privatwirtschaftlichen Firmen oder staatlichen Institutionen als Vorleistung für andere Wirtschaftsbetriebe, produziert und angeboten werden (u.a. Finanzierungsinstitute, Unternehmensberatungen, Versicherungsgewerbe, Marktforschung);

- **Distributive Dienstleistungen:**
Dienste von privatwirtschaftlichen oder öffentlichen Anbietern zur Deckung der Mobilitäts-, Kommunikations- und Transportbedürfnisse der privaten Haushalte und der Wirtschaftsunternehmen (u.a. Einzelhandel, Großhandel, Speditionen, Warenhäuser).

Ursachen für die so genannte Tertiarisierung seit den 1970er? - Hypothesen

- **Produktionssteigerung im 1. und 2. Sektor**
(Dünger, Maschinen im agrarischen Bereich, Automatisierung und Rationalisierung im industriellen Bereich) → Sinken des Arbeitsplätzeangebots → Freiwerden von Arbeitskräften für den 3. Sektor
- **Outsourcing von Tätigkeiten als Rationalisierungsmaßnahme**
→
Entstehen unternehmensbezogener Dienstleistungen (Wartungsdienste, Instandhaltung, EDV, Wachdienste, Unternehmensberatung, Buchführung, Lohn- und Gehaltsabrechnungen)

Ursachen für die so genannte Tertiarisierung seit den 1970er? - Hypothesen

- **Im Zuge des verschärften Wettbewerbs: erhöhter Bedarf im Bereich der Planung innerhalb der produzierenden Gewerbe** (industriellen Dienstleistungsgesellschaft - Industriennahe Dienstleistungen)
- **Die Zunahme des internationalen Handelns**
- **Schlechte Konjunktur** → Einpersonenernehmen im Dienstleistungsbereich (Ich-AGs: Franchise-Läden, Kioks, ...)
- **Große private, kaufkräftige Nachfrage nach Dienstleistungen**, durch sinkende Arbeitszeit und mehr Freizeit; veränderte Bevölkerungsstruktur (Alterung)

Ursachen für die so genannte Tertiarisierung seit den 1970er? - Hypothesen

- **Rationalisierung im Industriesektor** → Preise fallen → Steigen der Kaufkraft und der Nachfrage nach Dienstleistungen
- **Soziologische Ursache: Ansteigen der Angestellten im öffentlichen Dienst**
- **Wachsende Arbeitsteilung und Komplexität gesellschaftlicher und ökonomischer Systeme** → Bedarf an Regelung, Vermittlung, Steuerung, Planung, Abstimmung, Kontrolle → Mehr an Kompetenzen und Ausbildung.
- **Mehr Arbeitsteilung** → Mehr an Bürokratisierung

Wandel der Arbeitsorganisation und -bedingungen

- **Postfordismus - Arbeitsorganisation**
- **Destandardisierung - Arbeitsbedingungen**

61

Post-Fordismus - Rahmenbedingungen

Späte 1960er Jahre: Krise des Fordismus; Gründe:

- Standardisierte Produktpalette entspricht immer weniger der zunehmend individualisierten Nachfrage
- 1973 Ölkrise: Güternachfrage geht in weiten Teilen der Industrie zurück → verspätete Reaktion der starren fordistischen Massenproduktion → Überproduktion → sinkende Gewinne
- Erlahmen der Produktivität →
- weniger Staatseinnahmen →
- Krise des Finanzstaates
- Fordistische Lohnentwicklung: wirtschaftlicher Hemmschuh

62

Post-Fordismus - Rahmenbedingungen

- Scheitern der keynesianischen korporatistischen Politikstrukturen (nach 2. WK) →
- Ablösung der sozialistischen Regierungen → Neokonservatismus und -liberalismus → Zurückdrängen des Staates zugunsten von
 - Marktprozessen
 - Reprivatisierung der Betriebe → Arbeitsplatzabbau
 - Abbau des Sozial- und Wohlfahrtsstaates (Privatisierung der Vorsorge)
 - Abbau antizyklischer Fiskalpolitik
- Auslagerung der Produktionen in billigere Länder
- Technikkritik (Natur- und Umweltschäden)

63

Post-Fordismus – Arbeitsorganisation

- Flexibilisierung der Arbeitsorganisation, Arbeitsgruppen, Aufgabenintegration (*Teamarbeit*) - flexible Spezialisierung
- Abnahme der Arbeitsteilung
- keine Fließbandarbeit, sondern Produktion in Zellen

64

Post-Fordismus – Arbeitsorganisation

- Reengineering der Unternehmen: Tayloristische Elemente verschwinden zugunsten *ganzheitlicher Arbeitsverfahren*: *Zusammenfassung* von Materialbeschaffung, Produktion, Marketing und Versand → keine getrennten Abteilungen und Abläufe mehr → keine Zeitverschwendung für *Übergabe von Aufgaben*
- Entscheidung im Team, wer was macht ohne Vorgaben, aber nach Fertigungsordner; eigenverantwortliche kurzfristige parallele qualifizierte Fehlerkontrolle;
- Liefern just in time - MÖBEL → Kosten sparend, keine Lagerung;

65

Post-Fordismus – Arbeitsorganisation

- Dezentrale Produktion: *viele Fabriken an Produktion beteiligt; Motoren aus Fabrik A; Zündkabel aus Fabrik B, Sitze aus Fabrik C*)
- Abgehen von Massenproduktion →
- Produktion in kleineren Serien und starke Produktdifferenzierung (Computertomographen nach individuellem Wunsch der Ärzte, Krankenhäuser – neben standardisierter Billigproduktion) →
- Produktion nach Kundenwünschen

66

Post-Fordismus - Arbeitsorganisation

- Hohes Technologieniveau (PC, Telekommunikation) und Verwissenschaftlichung
- Problemlösung mittels Informationstechnologie → *Simulation*
- Weiterentwicklung der Automatisierung

67

Post-Fordismus - Arbeitsorganisation

- Virtualisierung (unsichtbare Verwaltung über PC-Technologie) →
- Entbürokratisierung der Verwaltung (*weniger Sekretärinnen, weniger Lagerverwaltung*)
- Zunehmende Forschungsinvestitionen

68

Post-Fordismus – Arbeitsbedingungen

Arbeitsbedingungen in Industriegesellschaft:

- Maschine erzwingt feststehende standardisierte Formen der Erwerbstätigkeit
 - V. a. Männer: gesamtes Arbeitsleben in hoch arbeitsteiligen Großunternehmen (Fabriken)
- Ganztätigkeit
- Arbeitsbedingungen, -zeiten und -inhalte massenhaft ähnlich
- Fließband, Akkord bestimmen den Arbeitsrhythmus
- Dequalifizierung

69

Post-Fordismus – Arbeitsbedingungen

Arbeitsbedingungen in postindustrieller DL-Gesellschaft:

- Aufbrechen der Standardisierungen und Synchronisierung → Flexibilisierung und Pluralisierung der
 - Berufswege
 - Arbeitsinhalte
 - Arbeitsverhältnisse
 - Arbeitsbedingungen und -zeiten
- Umfassende Inanspruchnahme des Arbeiters (mehr Autonomie)
- Frauenerwerbstätigkeit

70

Post-Fordismus – Arbeitsbedingungen

- Einzelne bestimmen immer mehr über ihre Arbeitsbedingungen (Arbeitsplatzunabhängigkeit, Email)
- Statt Zentralisierung: Dezentralisierung, Partizipation und Individualisierung
- (Flache) De-Hierarchisierung → *kooperative Team-, Gruppenarbeit*

71

III.3.2 Höhere Qualifikationsanforderungen

Mit Post-Fordismus

- Steigende Bedeutung wissenschaftlich-theoretischen Wissens →
- Höherqualifizierung: Anstieg der Anforderungen an fachliche und inhaltliche Qualifikation und soziale Kompetenzen (Teamfähigkeit, Eigenständigkeit)
- Wissen: wichtigste Produktivkraft gegenüber materiellen Ressourcen und Produktionsmittel

72

Folgen der Tertiarisierung

- Wertwandel im kulturellen Bereich: von materiellen zu postmateriellen Werten
- Arbeitsmarkt bzw. Berufsstruktur: Beschäftigungszuwächse: Bürokräfte, Pflegeberufe und Datenverarbeitungsfachleute; Anstieg der Anforderungen an fachliche und inhaltliche Qualifikation und soziale Kompetenzen (Teamfähigkeit, Eigenständigkeit).

Folgen der Tertiarisierung

- Qualifikation: immer höhere Qualifizierung der Erwerbstätigen → Wissen wichtigste Produktivkraft
- Ansteigen des Wohlstands
- Umstrukturierung der Schichtstruktur (Umschichtung) → Sozialstruktur wird gegenüber der Industriegesellschaft noch unübersichtlicher.

Berufs-/Schichtstruktur in Westdeutschland

- **Bauern (1-2 %):**
 - Diese über Jahrhunderte die Sozialstruktur prägende Schicht verliert immer mehr an Bedeutung → heute Minderheit (EU: weniger als 1 % der Erwerbstätigen; 1950 BRD: 25%) ein Viertel der Erwerbstätigen
 - Minderheit lebt allein von ihren Familienbetriebe
 - Mehrheit Nebenerwerb, weniger als 1 %: Vollbeschäftigte
 - Schrumpfungprozesses bedingt durch Produktivitätsfortschritt (1950 ernährte ein Landwirt zehn Menschen, Jahr 2001 128!)
 - Heterogene materielle Lage (Durchschnittseinkommen unter anderen Berufsgruppen)
 - Hohe Unzufriedenheit, Gefühl der Benachteiligung, Zukunftsskepsis

Berufs-/Schichtstruktur in Westdeutschland

- **Arbeiterschaft (2004: 31% der ET)**
 - Seit Beginn der Industrialisierung bis 1960 quantitativ die dominierende Schicht. (ca. 50%)
 - Mit der Dienstleistungsgesellschaft: Starke zahlenmäßige Schrumpfung: Mitte der 1980er von den Angestellten als zahlenmäßig größte Gruppe abgelöst. (2004 Angestellte zusammen mit den Beamten 56% der Erwerbstätigen; Arbeiter: 31%)
 - Sozialer kollektiver Aufstieg im Zuge des Wohlstandsschubs → „Entproletarisierung“:
 - Steigender Lebensstandard
 - bessere soziale Absicherung
 - wachsender Freizeit durch Arbeitszeitverkürzung
 - Zugang zu Luxusartikeln und Eigenheim

Berufs-/Schichtstruktur in Westdeutschland

- Heute existiert weiterhin eine Arbeiterschicht im soziologischen Sinn (Arbeits- und Lebensbedingungen, Selbstverständnis, Mentalität, Lebensstil, Lebenschancen)
- Heterogene Gruppe
- Besondere Problemgruppe: Un- und Angelernten (soziale Ausgrenzungsgefahr, Häufung von Benachteiligungen im Arbeitsbereich: schwerste Arbeitsbedingungen, Einkommen, Ansehen, Arbeitslosigkeit, Gesundheit, Armutsrisiko, Bildungschancen der Kinder, Underdog-Gefühle)

Berufs-/Schichtstruktur in Westdeutschland

Der neue Mittelstand

- Angestellte (2003: 50% an ET)
 - An Wende vom 19. zum 20. Jh. (1925: 12%) entstanden
 - auch heute die größte Gruppe der Erwerbstätigen
 - 1980er die Arbeiter als große Gruppe abgelöst
 - V.a. in drei DL-Bereichen tätig:
 - kaufmännischen Bereich
 - technischen Bereich
 - Büro- und Verwaltungstätigkeiten
 - auch in Berufsfeldern Verkehr, Kommunikation und Information, Massenkommunikation, Erziehungs-, Sozial-, Rechts-, Beratungs- und Gesundheitswesen.
- Mehrheit in Privatwirtschaft; nur knapp 13% im Öffentlichen Dienst

Berufs-/Schichtstruktur in Westdeutschland

- **Beamtenchaft**
 - Tradition bis ins M.A.
 - 1950er – 1993 von ca. 800.000 auf über 2 Mill. Angewachsen
 - Anstieg aufgrund Funktionserweiterung des Staates (soziale Wohlfahrtsstaat)
 - Politik des „schlanken Staates“ und die Privatisierungen: Rückgang
 - Inzwischen im Öffentlichen Dienst mehr Angestellte als Beamte
 - Verluste von Privilegien
 - Dennoch Soziallage Besonderheiten auf:
 - überdurchschnittliche Qualifikationen
 - überdurchschnittliche Einkommen
 - günstige Sozialversicherungen
 - Arbeitsplatzgarantie Leben in Zufriedenheit, Zukunftssorgen.

Berufs-/Schichtstruktur in Westdeutschland

- **Alte Mittelstand“ – die Selbständigen (2004:11%)**
 - Eigentümer oder Pächte, freiberuflichen Tätigen.“ /StatJb 2004)
 - 1. Schrumpfungsprozess im Kaiserreich
 - Neben Tertiärisierung: zahlenmäßiger Rückgang der Selbständigen als zweite wichtige sozioökonomische Entwicklung
 - Sehr heterogene Gruppe

Der Tertiärisierungsrückstand in der DDR

- Erheblich verzögerte Entwicklung zur Dienstleistungsgesellschaft
- Verteilung der ostdeutschen Erwerbstätigen auf die drei Produktionssektoren glich im Jahre 1989 in etwa derjenigen der Bundesrepublik im Jahre 1965 (40% im tertiären, 50% im sekundären, 11% im primären Sektor)
- Rückstand im Ausbau des tertiären Sektors von ca. 25 Jahren
- Unterentwickelte Dienstleistungsstruktur in Produktions- und Schichtstruktur
- Obendrein deformiert durch „ineffiziente“ Personalüberhänge in den vorhandenen Dienstleistungsbereichen (Universitäten; "bürokratische Wasserköpfe")

Der Tertiärisierungsrückstand in der DDR

Ursachen

- Vernachlässigung des Dienstleistungssektors durch die zentrale Wirtschaftsplanung
- Produktivitätsrückstand →
- zu viele Arbeitskräfte in Industrie und Landwirtschaft gebunden
- Einsatz und Arbeitsumfang von Dienstleistungen schwer planbar

Die Entwicklung nach der Wiedervereinigung

- Weit reichende Deindustrialisierung Ostdeutschlands
- Umschulung von Arbeitern auf den Dienstleistungsbereich (Tourismus, Naturschutz, Renaturierung)
- Radikale Wandel der Landwirtschaft
- Kurz nach der dt. Vereinigung Schließung der West-Ost-Lücke im tertiären Sektor: 1993 Angleichung der Verteilung der Erwerbstätigen
- Entwicklung, die in Westdeutschland 25 Jahre dauerte, wurde in Ostdeutschland innerhalb von ca. drei Jahren nachgeholt – waren:

Eine Industriegesellschaft verwandelte sich über Nacht in eine Dienstleistungsgesellschaft.

Berufs-/Schichtstruktur in DDR

- **„Sozialistische Intelligenz“**
 - Angestellten mit Hochschul- oder Fachschulabschluss (Dienstklasse)
 - SED-loyal
 - Leistungsbereitschaft und Effizienz durch egalitäre „Nivellierung nach unten“ beeinträchtigt
 - Anstiegs des Anteils der Fachschul- und Hochschulabschlüsse 1961-1989: 6 auf 22%

Berufs-/Schichtstruktur in DDR

- **„Sozialistische Dienstklasse“**
 - hierarchisch gegliedert Gruppe der Funktionäre in Parteien und Massenorganisationen, Staat und staatlich gelenkter Wirtschaft, Medien, Kultur, Wissenschaft (Durchsetzung der Herrschaftsansprüche)
 - Gegenschicht zu dem in der DDR abgeschafften Beamtentum.

Berufs-/Schichtstruktur in DDR

- **Arbeiterklasse:**
 - Ebenfalls Entproletarisierung
 - Arbeitsplatzsicherheit
 - materielle und ideologische hofierte Klasse
 - Unterschicht wie in BRD: Un- und Angelernten.

Berufs-/Schichtstruktur in DDR

- **Die Selbständigen**
 - Fast vernichtet durch Sozialisierungs- und Kollektivierungspolitik
 - weniger als 2% der Erwerbstätigen in 1980er (Handwerk)
 - sozioökonomisches Kümmerdasein
 - Staatliche Fesseln
 - 41% der Betriebe: Ein-Mann-Betriebe.

Berufs-/Schichtstruktur in DDR

- **Die Bauern**
 - Enteignung der Großgrundbesitzer und Großbauern
 - Kollektivierung der Landwirtschaft
 - LPG
 - Riesige „Agrarfabriken“
 - „Genossenschaftsbauern“ (= landwirtschaftliche Arbeiter und Angestellte)
 - gut gesellschaftlich integriert
 - überdurchschnittliche Einkommen
 - Gute Arbeitsbedingungen im Vgl. zu selbständigen Bauern

Berufs-/Schichtstruktur in der neuen BRD

- Annäherung der neuen Bundesländer an das westdeutsche Muster
- Auflösung der sozialistischen Dienstklasse
- Wachsende Dienstleistungsschichten → Absetzen von schrumpfender Arbeiterschaft
- Kaum Beamtenstatus
- Ende der „Hofierung“ der Arbeiter bei steigendem Lebensstandard (Abschaffung der Steuer- und Einkommensprivilegien)
- Besonders betroffen von Umbruch: Un- und Angelernte
- Neuaufbau eines handwerklich-industriellen und tertiären Mittelstands
- Anstieg der Selbständigen (mehr Klein- und Kleinstbetriebe, „Notgründungen“), Polarisierung der Einkommen

Theorien zur Dienstleistungsgesellschaft

- Allan B.G. Fisher 1935
- Die Drei-Sektoren-Theorie von Colin Clark 1940 „The Conditions of Economics Progress“
- Die Drei-Sektoren-Theorie von Jean Fourastie „Die große Hoffnung des 20. Jahrhunderts“ 1949

Typologisierende Gesellschaftsmodelle für die moderne Sozialstruktur

- Daniel Bell: „The Coming of Post-Industrial Society“ (Die Postindustrielle Gesellschaft) 1973
- Joachim Hirsch, Roland Roth: „Das neue Gesicht des Kapitalismus. Vom Fordismus zum Post-Fordismus“ 1986
- Helmut Spinner: Informationsgesellschaft 1998
- Ulrich Beck: Risikogesellschaft. Auf dem Wege in eine andere oderne - Zweite Moderne 1986

Empirische Realität?